

Armenische Weihnachten in Istanbul

Gehört ein Weihnachtsbericht nicht in das Jänner-Blatt? Fragt der Leser, der die Schnelligkeit und Pünktlichkeit des St. Georgsblattes gewohnt ist.

Das Blatt ist auch diesmal pünktlich; die Christen in Armenien haben das im Römischen Reich erst 432 eingeführte „neue“ Geburtsfest unseres Herrn an der römischen Sonnenwendfeier am 25. Dezember nie mitgemacht. Sie sind beim ursprünglichen Termin des Sichtbarwerdens des Kindes am 6. Jänner, neun Monate nach der Menschwerdung Gottes im Schoß der Mutter Maria, geblieben.

Der 6. Jänner ist der älteste Festtermin der Christen an einem bestimmten Tag. In Schwaben heißt das Fest im Volksmund auch heute noch „der Überste“. Die armenischen Festestexte verbinden Geburt und Taufe des Herrn mit der Anbetung der Weisen aus dem Morgenland und dem Weinwunder auf der Hochzeit zu Kana. Übrigens lautet auch an unserem westlichen Fest „Erscheinung des Herrn“ am 6. Januar die feierliche Antiphon in der Vesper *„Drei Wunder heiligen diesen Tag: Heute führte der Stern die Weisen zum Kind in der Krippe. Heute wurde Wasser zu Wein bei der Hochzeit. Heute wurde Christus im Jordan getauft, uns zum Heil.“*

Jeden Montag ist armenische Liturgie in der Kirche des Krankenhauses. Diesmal verstärken bei der Liturgie am Dienstag, den 6. Jänner, junge Diakone den Chor und den Altardienst. Das Morgen Gebet ab 9.00 Uhr ist besonders feierlich, mit drei Lesungen und dem Weihnachtsevangelium. Im linken Querschiff ist der „Tabernakel“ mit dem Ölgefäß in Gestalt einer Taube geöffnet, zwei Kerzen brennen vor der mit einem gestickten Tuch geschmückten Taube. Um 10.30 Uhr beginnt die hl. Messe, heute ebenfalls mit drei Lesungen.

Gegen 12.00 Uhr folgt die Wasserweihe. Auf der Altar Bühne wird ein geschmückter Tisch aufgestellt, darauf ein Tablett, darauf ein silbernes Becken, ein armenisches Handkreuz in Form der Sonne, mehrere Löffel, Plastikbecher. Das Evangelium von der Hochzeit zu Kana wird gesungen, dann wird Wasser in die große Schale gegossen, mit Gebeten das Wasser bekreuzigt und das Handkreuz ins Wasser in der Schale gelegt. In feierlicher Pro-

zession, vom Weihrauch begleitet, holt der Priester die Taube aus ihrem Wandschrank zum Altar. Das Handkreuz wird einem Diakon gegeben, der ehrfürchtig die Hände mit seinem weißen Schulterbehang verhüllt und das Kreuz in den verhüllten Händen trägt. Der Priester gießt zweimal aus der mit der rechten Hand hoch erhobenen Taube ein wenig Öl in das Wasser in der Schale und singt von der Taufe im Jordan, in der die Taube am Himmel sichtbar wurde, und von der Wandlung des Wassers zu Kana.

Das Tablett wird vom Tisch genommen und seitlich auf die Altar Bühne gestellt, der Diakon mit dem Sonnenkreuz kniet daneben mit dem Gesicht zu uns wie sonst der Priester bei der hl. Kommunion, wir küssen das Kreuz, nehmen einen Schluck Wasser mit einem der Löffel, legen den Löffel auf die andere Seite der Schale und verlassen die Kirche.

Besuch bei Patriarch Mesrob

Mich spricht ein Herr von der Krankenhausverwaltung auf Italienisch an: „Heute kommen Sie bitte mit zum Mittagessen!“ Ich möchte aber erst noch Patriarch Mesrob besuchen wie sonst am Montag. „Wir kommen alle mit“. Auch Mesrobs Mutter Maria Mutafyan ist in der Kirche. Wir besuchen den Patriarchen, der in seinem Bett aufgesetzt ist, schön gekleidet und mit einem violetten Gewand bedeckt. Wie immer berichte ich ihm auf Englisch von der vergangenen Woche, singe und bete – heute italienisch mit dem Verwalter zusammen – und lese das Evangelium vom Besuch der drei Weisen aus dem Morgenland auf Türkisch. Der Patriarch reagiert nicht. Aber wir sind überzeugt, dass diese Kranken alles aufnehmen, auch wenn sie nicht reagieren können.

Als im vergangenen Oktober am Namenstag des Patriarchen Mesrob sieben Mönche (darunter die Bischöfe Aram und Sahag) Patriarch Mesrob das Sakrament der Krankensalbung spendeten, waren wir anschließend alle im Büro des Chefarztes zum Tee. Mesrob ist seit dem Jahr 2007 anscheinend ohne Bewusstsein im Bett, war dann zwei Jahre in seiner Wohnung im armenischen Patriarchat und

ist nun seit 2009 im großen Krankenhaus an der Landmauer. Papst Benedikt konnte bei seinem Besuch im Jahre 2006 (28. Nov. bis 1. Dezember) mit Mesrob im Patriarchat sprechen, Papst Franziskus besuchte ihn am Abend des Sonntags, des 30. November 2014, im Krankenhaus.

Gemeinsames Mittagessen und Weihnachtsfeier

Im wilden Schneegestöber gehen wir durchs weite Krankenhausesgelände. Im großen Speisesaal des angeschlossenen Altenheimes sitzen schon mit dem Präsidenten des Verwaltungsrates, mit Schwestern und Ärzten alle Alten, die noch ihr Zimmer verlassen können. Im Altenheim leben zur Zeit 370 Frauen und Männer, fast zweihundert Personen sind hier im weihnachtlich geschmückten Saal, der Teller mit den Vorspeisen (Meze) steht schon an jedem Platz. Geige, Ziehharmonika und eine Sängerin sorgen mit armenischer Musik



für die rechte Stimmung, der Priester und alle gemeinsam sprechen und singen das Tischgebet. Das fröhliche Essen beginnt. Ich sitze am Vorstandstisch mit der Mutter des Patriarchen, dem Präsidenten des Verwaltungsrates, dem Priester und Mgirditsch, mit dem ich italienisch sprechen kann und der mir manches übersetzt. Die Pflegedienstleiterin wird nach 36 Dienstjahren fröhlich und tränenreich verabschiedet mit Geschenken und einem Silberteller mit Gravur. Für jedes der drei Geburtstags- und Namenstagskinder wird auf dem Servierwagen eine Torte mit Kerzen und Wunderkerzen unter großem Beifall hereingefahren, angeschnitten und verteilt. Auch der Chefarzt bekommt ein Geschenk.

Das Ganze wird moderiert von der Chefsekretärin des Altenheimes, die mich auf deutsch begrüßt: sie hat jahrelang im deutschen Krankenhaus in

Istanbul gearbeitet. Einige der rüstigen Alten machen in der freien Mitte Tanzschritte, wenn die entsprechenden Weisen aufklingen. Auch der Chefarzt tanzt mit der Sekretärin. Um halb drei werde ich eingeladen, die Versammlung zu grüßen und das Dankgebet zu singen.

Der offizielle Weihnachtsempfang

Dann fährt ein freundlicher Mitarbeiter Mutter Mutafyan und mich zum Weihnachtsempfang im armenischen Patriarchat. Punkt 15.00 Uhr nehmen die Bischöfe Platz: auf dem erhöhten Bereich sind zwei besondere Sessel für den armenischen und den griechischen Patriarchen. Daneben sitzen der armenisch-katholische Erzbischof Levon Zekyan, der syrisch-orthodoxe Metropolit Yusuf Çetin, der Oberrabbiner, der 2014 geweihte chaldäische Priester, der syrisch-katholische Patriarchalvikar und der armenische Bischof Sahag. Der armenische Erzbischof Aram vertritt seinen kranken Patriarchen und sitzt auf dessen Sessel, der griechische Patriarch Bartholomaios kommt ein wenig später. Leider fehlt der katholische Bischof Louis Pelâtre.

Im großen Rund vor dem erhöhten Bereich sind rechts die vielen Priester und Ordensleute aus allen Kirchen, in der Mitte die Bürgermeister und Kommunalbeamten, rechts die Kirchenvorsteher und Gemeinderäte. Patriarchenmutter Maria Mutafyan sitzt mit uns Priestern. Zahlreiche riesige Blumengebilde stehen auf Ständern im Saal mit breiter Schärpe mit dem Namen und den Glückwünschen des Absenders. Zwei kommen von Kirchen und stehen rechts und links von den präsidierenden Bischöfen: die Blumen von der syrisch-orthodoxen Gemeinde und von der syrisch-katholischen Gemeinde.

Likör und Schokolade werden gereicht, Erzbischof Aram begrüßt die Runde und Patriarch Bartholomaios, Metropolit Yusuf Çetin, der Oberrabbiner sagen Grußworte. Der syrisch-katholische Patriarchalvikar hält ein flammendes Plädoyer an die Politiker, mehr auf die Gebete und Ratschläge der Priester zu hören. Erzbischof Aram dankt und wünscht ein frohes Fest und ein gesegnetes Jahr, jeder drückt ihm die Hand und erhält einen großen Granatapfel.